

5-May, 2026-yil

DIE ROLLE DER MAGIE IN DEUTSCHEN VOLKSMÄRCHEN

Science teacher: **Rustamov Orifjan Mirzokulović**

Rozakov Abduhakim

Faculty of Romance-Germanic Languages of SamDChTI

Direction of Philology and Language Teaching (German)

3rd stage 2301 -group student

rozakovabduhakim@gmail.com

+998904581805

Zusammenfassung: *Der vorliegende Artikel untersucht die Funktion und Bedeutung magischer Elemente in deutschen Volksmärchen, wobei der Fokus auf der Sammlung der Brüder Grimm liegt. Es wird argumentiert, dass Magie in diesen Erzählungen nicht merely als dekoratives oder fantastisches Element dient, sondern eine zentrale strukturelle, psychologische und soziokulturelle Funktion erfüllt. Durch die Analyse ausgewählter Märchen wie Aschenputtel, Hänsel und Gretel sowie Der Froschkönig wird gezeigt, wie magische Objekte, Helfer und Verwandlungen als Projektionsflächen für menschliche Ängste, Wünsche und moralische Vorstellungen dienen. Die Studie integriert literaturwissenschaftliche, psychoanalytische und ethnologische Perspektiven, um die komplexe Rolle des Übernatürlichen im Kontext der deutschen Romantik und der mündlichen Überlieferungstradition zu beleuchten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Magie als narratives Mittel zur Bewältigung von Entwicklungs Krisen, zur Bestätigung sozialer Normen und zur Herstellung einer poetischen Gerechtigkeit fungiert.*

EINLEITUNG

Volksmärchen sind ein fester Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses vieler Nationen, wobei die deutschen Volksmärchen, insbesondere durch die Sammlung Kinder- und Hausmärchen der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm, eine weltweite Bekanntheit erlangt haben. Ein charakteristisches Merkmal dieser Gattung ist das Vorhandensein magischer Elemente: sprechende Tiere, verwandelte Prinzen, zauberhafte Gegenstände und übernatürliche Helfer. Während diese Aspekte oft als reine Fantasieprodukte abgetan werden, die der Unterhaltung dienen, offenbart eine tiefere Analyse ihre fundamentale Bedeutung für die Struktur und Aussagekraft der Erzählungen. Die Magie ist kein Selbstzweck, sondern ein essenzielles Werkzeug, das die Handlung vorantreibt, Charaktere definiert und moralische Botschaften vermittelt.

Die Relevanz dieses Themas ergibt sich aus der anhaltenden wissenschaftlichen Debatte über die Interpretation von Märchen. Sind sie historische Dokumente, psychologische Allegorien oder soziale Lehrmittel? Die Rolle der Magie steht im Zentrum dieser Diskussion, da sie den Übergang vom Realen zum Irrealen markiert und somit den Raum für symbolische Bedeutungen öffnet. Ziel dieses Artikels ist es, die multifunktionale

Rolle der Magie in deutschen Volksmärchen systematisch zu untersuchen. Dabei werden drei Hauptaspekte betrachtet: die narrative Funktion der Magie als Plot-Mechanismus, ihre psychologische Dimension als Ausdruck unbewusster Prozesse und ihre soziokulturelle Funktion als Vermittler von Normen und Werten.

Der theoretische Rahmen stützt sich auf die Arbeiten von Max Lüthi, der die Wesenszüge des europäischen Volksmärchens analysierte, sowie auf die psychoanalytischen Ansätze von Bruno Bettelheim und die strukturalistischen Methoden von Wladimir Propp. Durch die Synthese dieser Perspektiven soll ein umfassendes Verständnis dafür entwickelt werden, wie Magie in deutschen Volksmärchen wirkt und warum sie für die Rezeption und Persistenz dieser Geschichten unverzichtbar ist.

Narrative Funktion: Magie als Strukturprinzip

Aus narratologischer Sicht ist die Magie in deutschen Volksmärchen ein entscheidender Motor der Handlung. Wladimir Propp hat in seiner Morphologie des Märchens gezeigt, dass Märchen bestimmten strukturellen Mustern folgen, in denen magische Elemente spezifische Funktionen erfüllen. Dazu gehören die Schädigung des Helden, die Bereitstellung eines magischen Helfers oder Objekts und die endgültige Liquidierung des Mangels oder der Gefahr. In deutschen Volksmärchen ist diese Struktur besonders ausgeprägt.

Ein paradigmatisches Beispiel ist das Märchen Aschenputtel. Hier ist die Magie nicht allgegenwärtig, sondern tritt an Schlüsselstellen auf, um die Handlung voranzutreiben. Der Haselnussbaum auf dem Grab der Mutter, der durch Aschenputtels Tränen genährt wird, fungiert als magischer Helfer. Er stellt die Kleider und Schuhe bereit, die es Aschenputtel ermöglichen, den Ball zu besuchen. Ohne diese magische Intervention wäre die soziale Mobilität der Protagonistin, der Aufstieg vom Aschenputtel zur Prinzessin, nicht möglich. Die Magie überbrückt hier die Kluft zwischen der realen Unterdrückungssituation und der gewünschten sozialen Anerkennung. Sie dient als *deus ex machina*, der die logischen Grenzen der Realität suspendiert, um eine moralisch gewünschte Auflösung zu ermöglichen.

Ähnlich verhält es sich in Hänsel und Gretel. Die Hexe im Lebkuchenhaus repräsentiert das magische Böse, während die List der Kinder und letztlich die magische Unfähigkeit der Hexe, ihre eigene Falle zu erkennen, zur Rettung führen. Die Verwandlung der Brotkrumen in Vögel, die sie auffressen, ist ein magisches Ereignis, das die Isolation der Kinder in der Wildnis besiegelt und die eigentliche Prüfung einleitet. Die Magie schafft hier die Bedingungen für die Bewährungsprobe. Sie isoliert die Helden von ihrer gewohnten Umgebung und zwingt sie zur Autonomie.

Max Lüthi betont in seinen Analysen, dass das Märchen eine Welt ohne Ambivalenz darstellt, in der Gut und Böse klar getrennt sind. Die Magie unterstützt diese Polarität, indem sie oft eindeutig einer Seite zugeordnet ist. Gute Magie hilft dem unschuldigen Helden, böse Magie schadet ihm oder wird von ihm besiegt. Diese Klarheit ist für die narrative Kohärenz des Märchens entscheidend. Sie erlaubt es dem Zuhörer oder Leser, sich

schnell in der Geschichte zu orientieren und die moralische Ausrichtung zu verstehen. Die Magie vereinfacht die komplexen Zusammenhänge der realen Welt zu einem klaren Schema von Ursache und Wirkung, das jedoch auf einer anderen, symbolischen Ebene operiert.

Darüber hinaus dient die Magie als Mittel zur Kompressionssteigerung. In der mündlichen Überlieferungstradition, aus der die Grimmschen Märchen stammen, war Ökonomie der Erzählung wichtig. Magische Verwandlungen oder Objekte ermöglichen es, lange Entwicklungsprozesse oder Reisen in einem einzigen Schritt zu vollziehen. Der Siebenmeilenstiefel oder die schnelle Verwandlung eines Frosches in einen Prinzen sparen Zeit und konzentrieren die Aufmerksamkeit auf den Kern der Handlung: die charakterliche Reifung oder die moralische Entscheidung. Somit ist die Magie ein effizientes narratives Werkzeug, das die Dynamik der Geschichte aufrechterhält und den Fokus auf die wesentlichen Konflikte lenkt.

Psychologische Dimension: Magie als Projektion unbewusster Prozesse

Jenseits der narrativen Struktur erfüllt die Magie in deutschen Volksmärchen eine tiefe psychologische Funktion. Psychoanalytiker wie Bruno Bettelheim haben aufgezeigt, dass Märchen als Projektionsfläche für unbewusste Ängste, Wünsche und Konflikte dienen, insbesondere für Kinder in ihrer Entwicklungsphase. Die magischen Elemente externalisieren innere Zustände und machen sie greifbar und damit bearbeitbar.

In *Der Froschkönig* oder *der eiserne Heinrich* ist die Verwandlung des Frosches in einen Prinzen ein zentrales magisches Motiv. Aus psychoanalytischer Sicht kann der Frosch als Symbol für das Unbewusste, das Triebhafte oder das Abgewertete gesehen werden. Die Prinzessin muss ihre Abneigung überwinden und den Frosch akzeptieren, sogar ihn in ihr Bett lassen. Erst durch diese Integration des "Hässlichen" oder "Fremden" erfolgt die Verwandlung zurück in den Prinzen. Die Magie der Verwandlung spiegelt hier den psychologischen Prozess der Reifung wider: die Integration verschiedener Aspekte der Persönlichkeit zur Ganzheit. Die magische Lösung bietet dem Kind die Hoffnung, dass scheinbar unlösbare Konflikte oder abstoßende Situationen sich zum Positiven wenden können, wenn man sie konfrontiert und annimmt.

In *Hänsel und Gretel* repräsentiert die Hexe die archetypische "böse Mutter" oder die verschlingende aspect der Mütterlichkeit. Das Lebkuchenhaus ist eine Regression in den oralen Zustand, in dem Bedürfnisse sofort befriedigt werden sollen. Die Magie der Hexe, die Kinder fett zu machen und zu verspeisen, externalisiert die Angst vor Vernachlässigung, Verschlingung oder Verlust der elterlichen Liebe. Indem die Kinder die Hexe besiegen, meistern sie diese Angst symbolisch. Die Magie erlaubt es, diese existenziellen Ängste in einem sicheren, fiktionalen Rahmen zu erleben und zu bewältigen. Das Happy End, ermöglicht durch die magische Niederlage der Hexe, stärkt das Selbstvertrauen des jungen Lesers oder Hörers.

Auch in *Aschenputtel* spielt die psychologische Dimension eine Rolle. Der Baum auf dem Grab der Mutter ist ein Symbol für die fortbestehende Verbindung zur verstorbenen Mutterfigur. Die Magie, die von diesem Baum ausgeht, repräsentiert die innere Stärke und

die Unterstützung, die Aschenputtel aus ihrer inneren Ressourcen und der Erinnerung an die Mutter zieht. Es ist keine externe Gottheit, die hilft, sondern eine Kraft, die durch Trauer und Treue aktiviert wird. Dies vermittelt die Botschaft, dass innere Werte und emotionale Bindungen auch über den Tod hinaus wirksam sein können. Die magischen Tauben, die am Ende die Augen der Stiefschwestern picken, können als Manifestation des schlechten Gewissens oder der gerechten Strafe aus der Perspektive der Protagonistin interpretiert werden.

Die Magie in deutschen Volksmärchen dient also als Sprache des Unbewussten. Sie übersetzt komplexe emotionale und psychologische Vorgänge in konkrete, bildhafte Handlungen. Für Kinder, deren kognitive Fähigkeiten noch nicht ausreichen, um abstrakte psychologische Konzepte zu verstehen, bietet die Magie einen zugänglichen Weg, um mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen. Sie lernen, dass Angst, Wut, Eifersucht und Hoffnung normale Teile des menschlichen Erfahrungsspektrums sind, die bewältigt werden können. Die magische Lösung gibt ihnen das Gefühl der Kontrolle und der Hoffnung, was für die psychische Resilienz entscheidend ist.

Soziokulturelle Funktion: Magie als Vermittler von Normen und Werten

Neben der narrativen und psychologischen Dimension erfüllt die Magie in deutschen Volksmärchen eine wichtige soziokulturelle Funktion. Sie dient als Instrument zur Vermittlung und Bestätigung gesellschaftlicher Normen, Werte und Hierarchien. In einer Zeit, in der die meisten Menschen in stark stratifizierten Gesellschaften lebten, boten Märchen eine Möglichkeit, soziale Spannungen symbolisch zu verarbeiten und bestehende Ordnungen entweder zu bestätigen oder subversiv zu hinterfragen.

Die Magie fungiert oft als Instanz der "poetischen Gerechtigkeit". Gute Taten werden belohnt, böse Taten bestraft, und dies geschieht häufig durch magische Intervention. In Aschenputtel werden die Stiefschwestern für ihre Grausamkeit und Eitelkeit bestraft, indem sie blind werden oder verstümmelt zurückkehren. Aschenputtel hingegen wird für ihre Geduld, Frömmigkeit und Güte mit der Heirat mit dem Prinzen belohnt. Diese magische Gerechtigkeit bestätigt die christlichen und bürgerlichen Tugenden der Demut, des Gehorsams und der Fleiß. Sie sendet die Botschaft, dass moralisches Verhalten letztendlich triumphieren wird, auch wenn es im irdischen Leben zunächst unterdrückt wird. Dies diente der sozialen Stabilisierung, indem es den Benachteiligten Hoffnung gab und die Herrschenden in ihrer moralischen Überlegenheit bestärkte.

In vielen deutschen Volksmärchen ist die Magie auch mit der Natur verbunden. Tiere, Bäume und Elemente sprechen oder helfen den Helden. Dies reflektiert eine vorindustrielle, agrarische Weltansicht, in der der Mensch in enger Verbindung mit der Natur stand. Die Achtung vor der Natur und den Tieren wird oft belohnt, während Arroganz oder Grausamkeit gegenüber der Natur bestraft wird. In Der Froschkönig muss die Prinzessin ihr Versprechen halten, auch wenn es ihr widerstrebt. Die Einhaltung des Wortes, ein

grundlegendes ethisches Prinzip, wird durch die magische Verwandlung belohnt. Die Magie unterstreicht hier die Wichtigkeit von Verträgen und Ehre in der Gesellschaft.

Gleichzeitig kann die Magie auch subversive Potenziale enthalten. Sie ermöglicht es den Schwachen, die Starken zu überwinden. Der kleine Dummling, der oft als Narr dargestellt wird, gewinnt durch magische Hilfe oder seine eigene naive Güte die Königstochter und das halbe Königreich. Dies kann als Kritik an der starren sozialen Hierarchie gelesen werden, in der Intelligenz oder Status nicht immer mit Erfolg gekrönt sind. Die Magie demokratisiert den Erfolg, indem sie ihn von inneren Werten statt von äußerer Herkunft abhängig macht. Allerdings wird diese Subversion oft am Ende wieder in die bestehende Ordnung integriert, indem der Held Teil der Aristokratie wird. Die Magie dient also sowohl der Bestätigung als auch der temporären Infragestellung sozialer Normen, was ihre Ambivalenz und Tiefe ausmacht.

In der Sammlung der Brüder Grimm spielt zudem die nationale Identität eine Rolle. Die Brüder sammelten die Märchen in einer Zeit, in Deutschland politisch zersplittert war, und sahen in den Volksmärchen einen Ausdruck des "deutschen Volksgeistes". Die Magie in diesen Geschichten wurde als authentischer Teil der deutschen Kultur und Tradition betrachtet. Durch die Betonung bestimmter magischer Motive, die in der germanischen Mythologie verwurzelt sind, trugen die Grimms zur Konstruktion einer nationalen Identität bei. Die Magie wurde somit nicht nur als universelles, sondern auch als spezifisch kulturelles Phänomen instrumentalisiert.

Vergleichende Perspektive und Fazit

Im Vergleich zu anderen Märchentraditionen, wie den französischen Feenmärchen (*Contes de fées*) von Charles Perrault, zeigt sich, dass die Magie in deutschen Volksmärchen oft rauer, direkter und weniger höfisch ist. Während Perraults Märchen oft in einem aristokratischen Salonkontext spielen und die Magie elegant und kontrolliert ist, ist die Magie in den Grimmschen Märchen oft mit der ländlichen Welt, der Armut und harten Prüfungen verbunden. Diese Unterschiede spiegeln die unterschiedlichen sozialen Kontexte wider, in denen diese Märchen gesammelt und bearbeitet wurden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Rolle der Magie in deutschen Volksmärchen vielschichtig und unverzichtbar ist. Sie ist kein bloßes Ornament, sondern ein fundamentales Strukturelement, das die Handlung antreibt, psychologische Prozesse externalisiert und soziokulturelle Werte vermittelt. Durch die Magie werden komplexe menschliche Erfahrungen in eine zugängliche, symbolische Form gebracht, die generationenübergreifend wirksam bleibt.

Die narrative Funktion der Magie sorgt für Spannung und Auflösung, indem sie reale Grenzen überschreitet und Lösungen ermöglicht, die im rationalen Alltag unmöglich wären. Die psychologische Dimension erlaubt es den Rezipienten, unbewusste Ängste und Wünsche zu projizieren und zu bewältigen, was insbesondere für die kindliche Entwicklung von großer Bedeutung ist. Die soziokulturelle Funktion festigt moralische Normen, bestätigt oder hinterfragt soziale Hierarchien und dient der Konstruktion kultureller Identität.

“DUNYO TA’LIMI SIFATINI OSHIRISHNING ILG‘OR USULLARI ILMIY JURNALI”

5-May, 2026-yil

Die Untersuchung zeigt, dass eine rein rationale oder historische Lesart der Märchen ihrer Tiefe nicht gerecht wird. Die Magie ist der Schlüssel zum Verständnis der universalen Anziehungskraft dieser Geschichten. Sie spricht Ebenen des menschlichen Bewusstseins an, die jenseits der Logik liegen, und bietet Trost, Hoffnung und Orientierung in einer oft chaotischen Welt. In einer zunehmend säkularisierten und rationalisierten Gesellschaft behalten Märchen und ihre magischen Elemente ihre Relevanz, da sie grundlegende menschliche Bedürfnisse nach Sinn, Gerechtigkeit und Wunder ansprechen.

Für zukünftige Forschungen wäre es interessant, die Rezeption der magischen Elemente in modernen Adaptionen deutscher Volksmärchen zu untersuchen, etwa in Film, Literatur und digitalen Medien. Wie wird die Magie heute interpretiert? Wird sie entzaubert oder neu mythologisiert? Diese Fragen könnten weitere Einblicke in die wandelnde Rolle des Übernatürlichen in der menschlichen Kultur geben.

LITERATURVERZEICHNIS:

[1] Propp, Wladimir. Morphologie des Märchens. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1975. S. 23-25.

[2] Lüthi, Max. Es war einmal: Vom Wesen des Märchens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1976. S. 45-48.

[3] Bettelheim, Bruno. Kinder brauchen Märchen. München: dtv, 1977. S. 112-115.

[4] Grimm, Jacob und Wilhelm. Kinder- und Hausmärchen. Gesammelte Ausgabe in zwei Bänden. Band 1. Berlin: Deutscher Klassiker Verlag, 1985. S. 88-90.

[5] Rölleke, Heinz. Die älteste Märchensammlung der Brüder Grimm. Tübingen: Niemeyer, 1975. S. 34-36.

[6] Zipes, Jack. The Brothers Grimm: From Enchanted Forests to the Modern World. New York: Routledge, 2002. S. 67-69.

[7] Lenz, Friedel. Bildsprache der Märchen. Stuttgart: Freies Geistesleben, 1997. S. 101-103.